

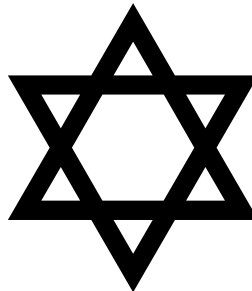
Script 2003-2

2.Auflage

Schutzgebühr 1,50 €



**Kleine Einführung für
Besucher eines
Israelitischen Friedhofs
im Landkreis Konstanz.**



herausgegeben von Walter Strobel, Konstanz

An die Steine

*Ihr seid
die stummen Zeugen
der Zeit,
vor der sich beugen
gelehrte Häupter.
Das Rätsel zu ergründen
hat sich des Menschen Geist
auf einen Weg gemacht,
der schwer und weit.*

Siegfried Einstein

Was tun,

wenn man einen jüdischen Friedhof besuchen will und keine Ahnung hat, worauf man achten sollte ?

wenn man kein Hebräisch kann und trotzdem eindringen will in das geheimnisvolle Zeugnis eines Stücks deutscher Kultur, ein Stück Geschichte einer in manchen deutschen Orten nicht unbedeutenden Minderheit der Bevölkerung kennen lernen will ? Denn durch die NS-Diktatur und den nachfolgenden Holocaust kam es zum nahezu völligen Auslöschen des deutschen Judentums.

Nehmen Sie etwas Zeit, diese kleine Handreichung zu lesen und machen Sie ein erstes Probestudium.

Und wenn Sie noch genügend Zeit haben, besuchen Sie den Israelitischen Friedhof in **Konstanz**, oder streifen durch Wald und Flur in Hegau oder Höri und besuchen Sie die Israelitischen Friedhöfe in **Gailingen, Randegg, Worblingen** oder **Wangen** (Höri).

Die Friedhöfe auf den Dörfern sind vielfach geschlossen. In den meisten Fällen bekommt man aber einen Schlüssel, wenn man ein berechtigtes Interesse nachweist.

In Gailingen und in Worblingen erhalten Sie den Schlüssel bei der Gemeindeverwaltung, in Randegg beim Zollamt. Der Friedhof in Wangen war (*zum Zeitpunkt der Drucklegung*) frei zugänglich.

Noch ein paar Hinweise zum Besuch eines israelitischen Friedhofs :

Männer sollten eine Kopfbedeckung tragen.

Am Schabbes (Sabbat), dem christlichen Samstag, und an jüdischen Feiertagen ist ein Besuch des Friedhofs nicht erlaubt.

Nach jüdischem Ritual wird beim Besuch eines Grabes auf das Grabmal ein kleiner Stein gelegt.

Und vergessen Sie nicht, diese kleine Handreichung mitzunehmen. Vielleicht hilft Ihnen das **hebräische Alphabet** ein bisschen weiter.

א	Aleph	a	א (א)	Mem	m
ב	Bet	b	ב (ב)	Nun	n
ג	Gimmel	g	ג (ג)	Samech	s
ד	Dalet	d	ד (ד)	Ajin	a
ה	He	h	ה (ה)	Pe	p
ו	Waf	w	ו (ו)	Dsadé	tz
ז	Sajin	s	ז (ז)	Kof	k
ח	Chet	ch	ח (ח)	Resch	r
ט	Thet	th	ט (ט)	Sin	s
י	Jot	j	י (י)	Schin	sch
כ	Kaf	k	כ (כ)	Taf	t
ל	Lamet	l	ל (ל)		

**Hebräisch wird von rechts
nach links gelesen !**

Im Hebräischen gibt es keine Selbstlaute, deshalb werden verschiedene Punkte unter die Buchstaben gemacht.

אָ oder אַ für ein A

אֵ für ein E

אֹ für ein U

וּ für ein U

אֹ für ein O

יִ für ein I

אֲ wenn kein Selbstlaut folgt

Dieses Wort heißt also: ישראל

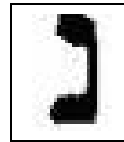


das sind die Buchstaben P.N. das heißt:

Hier ruht

hebräisch wird von rechts nach links gelesen.

Oder auch :



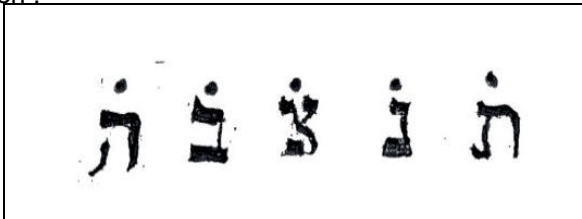
Israel

Die Buchstaben in Klammern

zeigen, wie sie aussehen,

wenn sie am Wortende stehen

ganz unten auf dem Grabstein finden sich fast immer fünf Buchstaben :



Seine Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens.

Übersetzung von Dr. Hüttenmeister, Tübingen

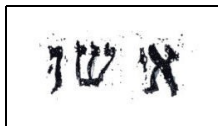
Wenn über dem Buchstaben ein Punkt oder eine Tilde ist, dann gilt dieser „Anfangsbuchstabe“ für ein ganzes Wort.

Ob der Verstorbene ein Mann oder eine Frau war oder im jugendlichen Alter starb, wird oft durch besondere Zeichen deutlich gemacht. War der Verstorbene ein Mann, wird es im Text am Zeichen.

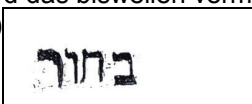
Isch (= Mann)



Bei einer Frau steht = ischah



Bei Kindern und Jugendlichen wird das bisweilen vermerkt durch das Wort (bachur = Jüngling)



oder (betulah = Mädchen)



Das führt nun aber doch schon sehr in Spezialkenntnisse der hebräischen Sprache. Doch nur Mut : einige zusätzliche Dinge können Sie sicherlich noch merken.

Im Anschluss an dieser Wörter auch die Namen der Verstorbenen (mit Hilfe des Alphabets) ausfindig machen, falls diese Namen tatsächlich nur auf Hebräisch aufgezeichnet sind, ist sicherlich schwieriger.

Die Jahreszahlen sind immer in Buchstabenform angegeben. Die Tausender-Jahreszahl wird ausgelassen, dafür kommt der Vermerk „nach kleiner Zählung“. ([siehe jüdischer Kalender auf Seite 20](#))

Meistens ist aber der Name und die Jahreszahlen von Geburts- und Todestag noch in „deutsch“ unten vermerkt.

Welche Symbole findet man auf den Grabsteinen ?



Gottes Liebe strahlt wie die Sonne über all hin.

(Sonne-Auge)



Hier liegt ein Mohel
(=Beschneider) begraben.

Symbole :
Ölkännchen, Teller, Messer.



Dieser Mann durfte in der
Synagoge die Bibel (AT)
lesen und auslegen.



Hier liegt ein Schofarbläser
begraben.

Er durfte am Neujahrsfest
das Horn blasen.

Inschriften.

Doch helfen die hebräischen Buchstaben allein auch nicht viel weiter.

Halten Sie also Ausschau, ob ein Grabstein nicht eines der Symbole der jüdischen Religion enthält. Heute ist es häufig der

Davidstern  .

So, nun wissen Sie es mit Gewissheit : Hier ruht ein Sohn oder eine Tochter aus dem Volke Davids.

Einfach ist natürlich – und das ist gar nicht selten – dass der Name des Verstorbenen auf deutsch den Grabstein zierte.

Vielleicht nehmen wir uns das zum Anlass, ein wenig in die jüdische Namenkunde einzudringen :

Jüdische Namengebung.

Die Institution des Nach- oder Familiennamens gibt es im Judentum ursprünglich nicht. Männer und Frauen nannte man bei ihrem Vornamen und ergänzte diesen – wenn nötig – durch ein ... „Sohn des ... (=ben....) oder Tochter des (=bath), d.h. mit dem Vornamen des Vaters,

Also : Moses war „Mosche ben Amram (Sohn des Amram)“ und seine Schwester Mirjam war „Bath Amram (=Tochter Amrams“).

Ist Ihnen das Prinzip klar geworden ?

Klar also, das David ben Isai ein Sohn des Isai ist ?

Im deutschen Judentum war es Brauch, außer dem gängigen Vornamen, den das Kind im bürgerlichen Leben tragen soll, auf jeden Fall einen hebräischen Namen zu geben, mit dem das Kind dann zur Bar Mizwa, zur Tora, aufgerufen wird.

Selbstverständlich finden sich diese Vornamen in der Heiligen Schrift, unserem Alten Testament.

So finden sich also Abraham, Isaak, Jakob, David, Salomo usw., alles Söhne und Töchter der Tora. Selbstverständlich kann der standesamtliche Vornamen mit dem biblischen identisch sein. Bisweilen allerdings ist der biblische Vornamen auch übersetzt oder latinisiert. So wird Mirjam zum lat. Maria, Jochanan zu Hans oder Jochen.

Weil Juda mit einem Löwen verglichen wird, tragen viele den Vornamen Leo (=Löw) oder auch gleich deutsch „Löb“.

Es gab auch die Sitte, den hebräischen und den deutschen
stabweimartig abzustimmen, so dass also Aaron bürgerlich Alfred
Samuel z.B. Siegfried
Baruch z.B. Berthold o. ä.
hießen.

Zu den Familiennamen :

Vor allem unter Napoleon gab es Erlasse, nach denen alle
einen Familiennamen zu tragen hatten – alle , auch die Juden.
Nun gab es ja Familien, die schon seit dem Mittelalter einen
Namen trugen, z. B. nach den Häusern in denen man wohnte.
Hatte das als Aushängeschild ein rotes Schild, hieß die Familie
einfach „Rothschild“, und damit hätten wir schon einen der
häufigsten Namen jüdischer Familien. Da die sehr mobil waren
(u. U. weil sie Wohnorte wechseln mussten), nannte man sich oft
einfach dem Wohnort, aus dem sie herkamen. Damit erklären sich
so häufige Namen wie

Heidelberger

Oppenheimer

Guggenheim

Weil

Wormser

diese finden sich alle
z.B. auf dem Friedhof
in Randegg !!!

Da viele Namen sozusagen auf Befehl sofort festgelegt werden
mussten, war man teilweise der Phantasie (oder dem Mangel
daran) der Standesbeamten ausgeliefert. Wer Glück hatte, bekam
vielleicht einen schönen Namen wie „Blumental“, „Lilienthal“,
„Rosental“, „Rosenberg“, „Goldmann“ oder sonstige
Kostbarkeiten.

Und wer Pech hatte, musste sich vielleicht mit einem weniger
schönen Namen zufrieden geben und hieß eben
„Schimmelpfennig“, „Pfennigfuchser“ o.ä.

Nun sind wir doch schon ein wenig schlauer geworden. Und
nun führen wir Sie noch etwas tiefer ein in die Kunst des Lesens
der Grabsteine !

Aber nur, wenn Sie Ihr Interesse noch nicht verloren haben !



Der Israelitische Friedhof in Konstanz.

Auf dem Konstanzer Hauptfriedhof an der Riesenbergstraße, Abzweigung an der Wollmatingerstraße (im Ortsteil Fürstenberg) befindet sich auch der Israelitische Friedhof. Gleich nach dem Eingangsgebäude rechts abbiegen.

Der Friedhof ist außer an jüdischen Feiertagen und am Sabbat geöffnet.

Konstanz.

Hier ist eine der ältesten Ansiedlungen von Juden im Bodenseeraum. Seit 1241 sind sie dort nachgewiesen. Sie trugen mit an der Erbauung der Stadtbefestigung mit einem Turm (Ziegelturn, heute Pulverturm) bei.

Unter der Beschuldigung der Hostienschändung kam es 1312, 1320 und 1333 zu Pogromen. Sie wurden erschlagen, verbrannt oder im Rhein ertränkt. Beim Ausbruch der Pest 1348/49 wurden nach der Chronik 330 Juden verbrannt, die restlichen tötete man später ebenfalls. Damit war die frühe jüdische Gemeinde vernichtet.

Nach 1371 wurde ihnen wieder das Niederlassungsrecht erlaubt, es kamen mehrere bedeutende Bankiers nach Konstanz (Samuel von Lindau u. a.). Aus ihren Abgaben für Schutzrechte wurde ein wesentlicher Teil der Kosten für das Konstanzer Konzil (1414 bis 1418) bestritten. Infolge mehrerer Pogrome wanderten später aber viele Juden aus Konstanz wieder ab.

Erst nach der Judenemanzipation in Baden (1830) nahmen mehrere Familien wieder ihren Wohnsitz hier. Sie fanden bessere Berufsaussichten und Bildungsmöglichkeiten für ihre Kinder. Im Unterschied zum Mittelalter waren die Juden aber kaum noch im Geldgeschäft, vielmehr waren sie als erfolgreiche Unternehmer in allen Sparten tätig. In akademischen Berufen waren die Konstanzer Juden ebenfalls stark vertreten als Rechtsanwälte, Fachärzte und Zahnärzte.

Nach 1933 zogen während der Nazidiktatur viele Juden aus Konstanz wieder weg, überwiegend in die Schweiz, nach England, den USA und Palästina.

Die Synagoge wurde am 10. November 1938 von SS-Einheiten in Brand gesteckt. Heute erinnert nur noch eine Gedenktafel in der Sigismundstraße an ihren Standort.

Am 22. Oktober 1940 wurde der größte Teil der hier noch verbliebenen Konstanzer Juden nach Gurs/Südfrankreich und später nach Auschwitz deportiert.



Der Israelitische Friedhof in Gailingen.

Er liegt an der **Bürglestrasse** im
Norden des Ortes.
An der Gottmadingerstraße finden Sie
ein Hinweisschild.

Gelegentlich werden Führungen durch den jüdischen Teil des
Ortes und den Friedhof angeboten.
Auskunft bei der Gemeindeverwaltung
Gailingen ☎ 077 34 – 93 03 20

Gailingen

Im 19. Jahrh. war Gailingen die größte jüdische Landgemeinde Badens.

Im 30-jährigen Krieg hatte die Landschaft Nellenburg einen hohen Bevölkerungsverlust. 1657 gestattete der nellenburgische Landvogt Friedrich Karl von Hohenems mit Zustimmung der Freifrau von Reinach zu Randegg, der zuständigen Grundherrschaft, den Juden sich in Gailingen niederzulassen. Dafür mussten sie ein hohes Schutzgeld bezahlen; zunächst 100 Dukaten, später 500 – 600 Gulden, die auf die nellenburgische Judenschaft umgelegt wurde.

1734 wohnten 18 Judenfamilien dort. 1743 kamen einige Familien aus dem fürstenbergischen Stühlingen, weil sie dort nicht mehr wohnen durften.

1825 war der Anteil der jüdischen Bevölkerung in Gailingen bereits auf 47,6 % angestiegen. 1858 war es fast die Hälfte der Einwohnerschaft. 1852 war Gailingen nach Mannheim und Karlsruhe die drittgrößte jüdische Gemeinde.

Von 1870 bis 1884 wurde der Jude Leopold Hirsch Guggenheim zum Bürgermeister von Gailingen gewählt.

Infolge der Emanzipation (1868) kam es zu einer starken Abwanderung der Juden nach Konstanz, Mannheim, Zürich und nach Übersee.

Am 10. November 1938 wurde von einer Radolfzeller SS-Abteilung die Synagoge gesprengt. Und am 22. Oktober 1940 wurden die letzten Juden nach Gurs in Frankreich und später nach Auschwitz deportiert.

Heute gibt es in der Ortsmitte noch die ehemalige jüdische Schule und den Synagogenplatz davor. Ein Gedenkstein erinnert an die getöteten Juden.

In der ehemaligen jüdischen Schule befindet sich ein sehenswertes Museum als Zentrum jüdischer Geschichte und Kultur am Bodensee und Hochrhein.

Öffnungszeiten :

Die Ausstellung kann nach Voranmeldung besichtigt werden.

Führungen :

Rundgang „Jüdisches Gailingen“ nach Vereinbarung.

Gemeinde Gailingen – ☎ 077 34 – 93 03 20



Randegg

Der Israelitische Friedhof liegt im Gewann Flözler
an der Straße nach Dörflingen/Schweiz
(nach dem Zollamt rechts ab).

Den Schlüssel erhalten Sie beim Zollamt.

Gelegentlich werden auch Führungen durch das jüdische
Randegg und den Friedhof durchgeführt.

Randegg

Um 1656 siedelten sich die ersten Juden in Randegg an.

1695 lebten dort bereits 6 jüdische Familien; 1743 wurde ihre Zahl durch Zuzug aus Stühlingen (siehe auch Gailingen) auf 13 an.

1825 waren über 40 % der Randegger jüdischen Glaubens.

In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts erlangte der aus Hohenems gebürtige damalige Vorsteher der jüdischen Gemeinde, Michael Levi (Neumann), eine bedeutende Stellung. Vor allem wegen seiner Verdienste um die Verproviantierung der österreichischen Armee während der Koalitionskriege wurde er von Franz II. 1796 zum kaiserlichen Hoffaktor ernannt. Zu Beginn des 19. Jahrh. konnte er die Herrschaft Randegg und das Schloss mit allen Rechten und Besitzungen erwerben.

Der aus Bischheim im Elsass stammende Jude Isidor Lehmann zog 1812 als Heereslieferant mit der „Grande Armée“ Napoleons nach Russland.

Bereits 1758 wird eine Schule erwähnt. Es dürfte sich dabei um die älteste Synagoge gehandelt haben. Später erfolgte ein Neubau an der Hauptstraße.

Nach der Machtergreifung durch die Nazis konnten viele Randegger Juden sich ins Ausland in Sicherheit bringen.

1938 wurde in der sogenannten Reichskristallnacht die Synagoge eingeeäschert. Heute erinnert ein Gedenkstein an dieser Stelle daran.

Im März 1940 wurden die letzten Randegger Juden nach Gurs und später nach Auschwitz verschleppt.

lesenswert :

Bloch : Aus der Geschichte der ehemaligen jüdischen Gemeinde Randegg.

Das Buch kann man bei der Gemeindeverwaltung in Gottmadingen erwerben.



Wangen (Bodensee)

Der Israelitische Friedhof liegt idyllisch
in einem Waldgrundstück
im Norden des Ortes.

Man erreicht den Friedhof, wenn man in der Ortsmitte
in die Schienerbergstraße abzweigt.
Dann fehlen leider Hinweistafeln.

Im Oktober 2003 war der Friedhof frei zugänglich.

Wangen (Bodensee)

In Wangen haben sich bereits früher, als in den anderen Landgemeinden am Bodensee Juden niedergelassen.

Sie kamen – wohl im Zusammenhang mit der Verfolgung – aus dem Thurgau schon zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Infolge der Pest-Epidemie kam es im benachbarten Thurgau immer wieder zu einer Judenverfolgung.

Nach dem 30-jährigen Krieg (1618-1648) kamen viele Zuwanderer aus Vorarlberg, Schwaben und dem Elsass, sowie 1743 auch aus Stühlingen (siehe auch Gailingen und Randegg).

1825 zählte man schon 224 Juden. Dagegen erfolgte in den 1860-er Jahren nach der Judenemanzipation in Baden eine starke Abwanderung. 1925 zählte man nur noch 23 Juden.

Im Ort gab es eine Synagoge. 1938 wurde sie von SS-Einheiten aus Radolfzell eingeäschert.

1822 erwarb die Israelitische Gemeinde ein Grundstück im Norden des Ortes als Friedhof. Früher mussten die Verstorbenen auf einem Schiff nach Gailingen überführt werden. Dafür verlangte die Schweiz sogar noch Zollgebühren.

Aus einer alteingesessenen jüdischen Familie kommt Dr. Nathan Wolf, der mit einer Christin verheiratet war. In der Nazizeit wurde ihm die Kassenzulassung entzogen und später auch die Privatpraxis nicht mehr erlaubt. Er konnte in die Schweiz emigrieren, kam aber nach 1945 wieder zurück und wurde sogar Bürgermeister. Sein Grab ist auf dem Wangener israelitischen Friedhof.

Aus Wangen stammt der berühmte Schriftsteller Jacob Picard, der erfolgreiche Bücher und Anekdoten über das Landjudentum schrieb. Geboren am 11. Okt. 1883. 1895 zogen seine Eltern nach Konstanz, weil die Kinder höhere Schulen besuchen sollten. Ende 1924 wohnte Jacob Picard nach seiner Heirat in Köln. Am 16. Okt. 1940 zog er über Japan in die USA. Er fühlte sich seiner badischen Heimat aber immer verbunden. Nach dem Krieg besuchte er auch wieder seinen Geburtsort Wangen. Am 1. Okt. 1967 ist er in Konstanz gestorben.

Am 22. Oktober 1940 wurden die letzten 7 Juden nach Gurs in Südfrankreich und später nach Auschwitz deportiert.

lesenswert : Jacob Picard „Werke“, Libelle-Verlag



Worblingen

der Israelitische Friedhof befindet sich
am Burgstall,
gegenüber der Worblinger Grundschule.

Den Schlüssel erhalten Sie bei der Gemeindeverwaltung
in Rielasingen.

Gelegentlich werden vom
Bürger- und Museumsverein Worblingen
Führungen auf dem Friedhof und das jüdische Worblingen
durchgeführt.

Auskunft bei
Ottokar Graf, Glockengasse 3
in Rielasingen-Worblingen.

Worblingen

Nach dem dreißigjährigen Krieg siedelten sich, wahrscheinlich aus dem Thurgau kommend, bereits 1655 Juden hier an. 1666 zählte man drei jüdische Familien, 1675 fünf und 1696 sechs.

1706 kauften die Freiherren von Liebenfels die Worblinger Ortschaft und das Schloss Worblingen. Zu dieser Zeit kam es zu einem größeren Zuzug jüdischer Familien. Die Juden lebten überwiegend vom Handel, besonders dem Viehhandel. Von einem Jakob Weil wird berichtet, dass er mit zwei Knechten Zucker, Kaffee und andere Waren bis in die Baar und das Kinzigtal verkaufte.

1816 betrug die Zahl der Juden 46, 1825 63 und 1857 bereits 139. Danach schrumpfte sie infolge der Judenemanzipation aber stark. Durch Wegzug nach Konstanz, Freiburg, Karlsruhe und andere Orten waren es 1895 nur noch 95 und 1900 nur noch 8.

1910 zog die letzte Jüdin aus Worblingen fort. Eine ehemals blühende Gemeinde hörte damit auf.

1845 kaufte der Randegger Jude Weil die Worblinger Grundherrschaft. Er veräußerte einen großen Teil der Liegenschaften, darunter auch das Schloss, in das ein Krämerladen und eine bis 1863 betriebene Wirtschaft „Zum Blumenkranz“ verlegt wurden.

In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts entstand in Worblingen eine jüdische Volksschule. Hier richtete man auch eine Synagoge ein. 1906 wurde das Anwesen auf Abbruch verkauft.

1857 erwarb die jüdische Gemeinde ein Gelände am Burgstall für einen eigenen Friedhof. Heute zählt man darauf 65 Grabstellen.

Vor 1857 wurden die Verstorbenen auf dem Gailinger Friedhof beigesetzt.

Der jüdische Kalender.

Die jüdische Zeitrechnung beginnt mit der Erschaffung der Welt, die nach rabbinischer Tradition auf 3761 v.d.Z. festgelegt wird. Nach dem Alten Testament seit Adam und Eva.

Das jüdische Jahr ist ein Lunasolarjahr, das auf die Mondphasen (Monate) wie auch auf den Sonnenzyklus (Jahre) basiert. Das Jahr hat normalerweise 12 Monate. Die Monate beginnen mit dem Neumond und haben 29 oder 30 Tage. In fast jedem Monat fallen Fest-, Fast- und Gedenktage:

Monat	Feiertage
Tischri (Sept./Okt.)	Rosch ha Schana (Neujahr), Jom Kippur, Sukkot
Chewschwan (Okt./Nov.)	
Kislew (Nov./Dez.)	Chanukka (Lichterfest)
Tewet (Dez./Jan.)	Fasttag
Schwat (Jan./Febr.)	
Adar (Feb./März)	Purim
Nissan (März/April)	Pessach (Auszug aus Ägypten)
Ijar (April/Mai)	Isrealischer Unabhängigkeitstag
Siwan (Mai/Juni)	
Tammu (Juni/Juli)	Fasttag
Aw (Juli/August)	
Elul (Aug./Sept)	Blasen des Schofar zur Vorbereitung auf die Feste des Monats Tischri.

Das regelmäßige Jahr umfasst 354 Tage. Um die Differenz von etwa 11 Tagen zum Sonnenjahr auszugleichen, wird siebenmal in 19 Jahren ein 13. Schaltmonat eingefügt, der Adar Scheri /Adar II.

Der Tag beginnt bei Anbruch der Dunkelheit und endet am nächsten Tag, wenn drei Sterne am Himmel zu sehen sind.

**Wir gedenken der Toten und verneigen uns
vor den Opfern der Gewaltherrschaft, die
hier keine letzte Ruhestätte fanden.**

Schalom

im November 2003



Der Bürger- und Museumsverein Worblingen wird gefördert von

SPARKASSE
SINGEN-
RADOLFZELL



die Bank ... die uns verbindet



**Gas- und E-Werk
Singen** der Thüga AG

damen
herren
Friseur
d & g platz

Hardstr.30
78239 Rielasingen-Worblingen
Tel. 07731-21931



Natürlich
regional!

RANDEGGER



Mineralwasser.de



Zeit für Randegger

Quellennachweis:

Hundsnurscher/Taddey : Die jüdischen Gemeinden in Baden
Kohlhammer-Verlag. Stuttgart 1968

mehrere Ortschroniken

Picard, Jacob : Werke Libelle-Verlag 1991

Grübel, Monika : Schnellkurs Judentum, Köln 1996

Bezug dieser Schrift nur über den

Bürger- und Museumsverein Worblingen

Hörstraße 40 – Altes Rathaus 78239 Rielasingen-Worblingen

Bürger- und Museumsverein Worblingen

Ottokar Graf 1.Vorsitzender

Glockengasse 3

78239 Rielasingen-Worblingen

Sie finden den Bürger- und Museumsverein Worblingen
im Internet unter :

www.museumsverein.worblingen.info

Unser Dorfmuseum im alten Rathaus in
Worblingen, Hörstraße 40 ist an
jedem letzten Sonntag
im Monat von 14 – 17 Uhr geöffnet.
Sie können es auch anderen Terminen
nach Voranmeldung bei
Ottokar Graf besuchen.